

Der Dreizehenspecht (*Picooides tridactylus*) im Mittleren Schwarzwald (Schwarzwald-Baar-Kreis)

Von Hans Schonhardt

Zusammenfassung

Erste Beobachtungen bzw. Hinweise auf das Vorkommen dieser Spechtart datieren in das Jahr 1998, als NUTZ im Villingener Stadtwald einen Dreizehenspecht beobachten konnte. In den Folgejahren stellte H. KAISER die Art mehrfach dort fest. 2008 gelang dann der Brutnachweis. Im Bereich nördlich der Kirnach war erstmals 1999 im Brunnholz nordwestlich von St. Georgen ein Dreizehenspecht beobachtet worden. Ab 2001 (Seelenwald, Gremmelsbach) waren mehrfach Sichtungen zu verzeichnen. Im Jahr 2008 gelang dann der Nachweis einer Brut im Kienmoos bei St. Georgen-Peterzell.

Die ersten Nachweise

Nachdem am Feldberg im südlichen Schwarzwald schon im Jahr 1982 der Dreizehenspecht gesichtet wurde, fand KAISER dort erstmals im Jahr 1990 eine Familie des Dreizehenspechtes mit führenden Altvögeln und mindestens einem Jungvogel (ANDRIS & KAISER 1995).

Die ersten Beobachtungen im Mittleren Schwarzwald gelangen NUTZ und KAISER 1998 im Villingener Stadtwald. Südwestlich der Breg bei Hammereisenbach und Bubenbach (Kreis Neustadt und Schwarzwald-Baar-Kreis) konnte SCHERER dann 10 Jahre später im Jahr 2000 den ersten Nachweis erbringen.

Die vorliegende Arbeit beschränkt sich auf den Mittleren Schwarzwald, etwa von der Breg bei Hammereisenbach und Bubenbach (Blessing- und Falzmoos) im Südwesten bis nördlich zum Bergrücken des Windkapf-Brunnholz bei Langenschiltach (St. Georgen und Reichenbach).

Zum aktuellen Vorkommen

■ **Bubenbach**, Höhe: etwa 1020 m NN

Habitat: sehr lichter Fichten-/Kiefernwald mit einem kleinen Anteil der Bergkiefer (*Pinus mugo*) auf staunassen Buntsandsteinböden mit ausgeprägtem Heidelbeerbewuchs. Die Namen Falzmoos und Blessingmoos weisen auf den Waldmoorcharakter hin. Der Totholzanteil ist gering.

Bei Bubenbach, Hammereisenbach, gelang am 29. Juni 2000 im Blessingmoos die erste Feststellung, ein Männchen?, durch SCHERER. In den folgenden Tagen fand dann KAISER auch ein Weibchen.

2001 muss im Blessingmoos eine Brut stattgefunden haben, da einige Beobachtungen von Männchen, Weibchen und auch einmal einem Jungvogel notiert wurden (KAISER, mündliche Mitteilung). 2003 konnte KAISER dort sicher eine Brut

nachweisen, es waren wohl 2–3 Junge, die nach dem Ausfliegen gefüttert wurden. 2004 fand dort wieder eine Brut statt, da eine Familie mit noch 2–3 zu fütternden Jungvögeln festgestellt wurde. Brutnachbarn sind der Sperlingskauz und der Raufußkauz.

Aus den Jahren 2005 bis 2008 fehlen Daten.

■ Villinger Stadtwald, Krummränkle, Höhe: 830 bis 860 m NN

Habitat: Fichtenwald mit Überhälterkiefern auf wasserstauenden Buntsandsteinböden, flächendeckend breitet sich die Heidelbeere aus. Wirtschaftswald und ehemals Auerhuhnbalzplatz.

Bereits 1998, am 29. April, fand NUTZ den Dreizehenspecht im Setzestich, Apfelbubenmoos. Im Jahr 2000 konnte KAISER die Art im selben Gebiet finden. 2002 sah PIEPER einen Dreizehenspecht an der Wolfsbachallee bei Herzogenweiler. Für 2003 liegen keine sicheren Hinweise vor.

Erst wieder im April des Jahres 2004 tauchten am Krummränkle nahe am Wiefselsbach und südlich vom Neuhäusle 1–2 Vögel auf. Die typischen Rufe (Wätschen) und Trommeln wurden von KAISER notiert. Eine einzelne Beobachtung eines klopfenden Vogels in einer Kiefer, deren Wipfel gebrochen war, gelang am 3. Dezember 2006.

Beobachtungsprotokoll: *„Das teils tagelange Aufsuchen geeigneter Nahrungsbäume wie vom Käfer befallene Fichten, war auffallend. Sowohl gesunde als auch tote (braune) Fichten wurden regelmäßig auf Nahrung abgesucht.“*

2008 hatte dann am 1. Mai im Krummränklewald südöstlich vom Neuhäusle ein Paar ein Revier besetzt und baute in einer nicht abgestorbenen Fichte von 25 cm Durchmesser mit einem Riss in der Rinde in etwa 7 m Höhe eine Höhle. Aus mehreren Beobachtungen der fütternden Altvögel am Brutbaum kann angenommen werden, dass 3–4 Jungvögel in der Höhle waren (KAISER & H. U. G. EBENHÖH, mündliche Mitteilung).

Beobachtungsprotokoll: *„Auffällig bei diesem Paar waren die Anflüge der fütternden Altvögel hoch im Kronenbereich, erst nahe dem Brutbaum führte die Flugbahn steil herab an die Höhlenöffnung.“*

Das Ausfliegedatum war etwa der 26. Juni, mindestens ein Jungspecht war außerhalb der Höhle zu bemerken.“

Einige wohl vor mehreren Jahrzehnten geringelte Kiefern, heute nur noch durch die ringförmigen Wülste in der Rinde zu erkennen, deuten auf die



Abb. 1: Nahaufnahme der Hiebreihen in einer Kiefer (Foto: B. Scherer).

mögliche, nicht erkannte frühere Besiedlung dieses Gebietes durch den Dreizehenspecht hin.

■ Raum St. Georgen

Der Ersthinweis eines Weibchens gelang am 31. Mai 1999 im Brunnholz Langenschiltach (SCHONHARDT). Danach blieben alle auch noch so intensiven Nachsuchen insbesondere auch in den von Borkenkäfern befallenen Waldteilen, sogenannte „Käferlöcher“, über Jahre ohne Erfolg.

Nach Hinweisen von M. MUSCHAL konnte im Seelenwald am 10. Dezember 2004 ein Männchen bestätigt werden. Die weiteren Beobachtungen auch des Weibchens deuten darauf hin, dass das Paar während des Jahres im Seelenwald anwesend war.

■ Kienmoos, Höhe: etwa 830 bis 850 m NN

Habitat: Das Waldareal auf Buntsandsteinböden ist ein sehr lichter staunasser Fichten-/Kiefernbestand mit außergewöhnlich viel stehendem Totholz in schwachen und mittleren Dimensionen. Das Angebot an Spechthöhlen ist infolge sorgfältiger, naturgemäßer Waldwirtschaft mit hohem ökologischen Potenzial außergewöhnlich groß, da Höhlenbäume grundsätzlich stehen bleiben dürfen. Dies nützt dem Großen Buntspecht (*Dendrocopus major*) und in unserem Fall dem Dreizehenspecht, der die Buntspechthöhlen (und evtl. eigene alte Bruthöhlen?) zur Nächtigung aufsucht. Auch der Sperlingskauz (*Glaucidium passerinum*) (Abb. 3) ist Brutvogel im Gebiet und profitiert von diesem guten Höhlenangebot.

Beobachtungsprotokoll: „Ab dem Jahr 2004 fielen im Gebiet erstmals auch geringelte Bäume auf, immer Kiefern, die etwa 15–20 (30) cm dick waren. Sie fanden sich sowohl im westlichen Röhlinwald im Böisinger Moos (Anzahl 11), im Kienmoos Peterzell (33), im Rotwald bei Königsfeld (19) und in weiteren Gebieten. Sicher hängen die Funde so vieler Ringelkiefern auch mit vermehrter Aufmerksamkeit bei der Suche zusammen. Die Hiebzeilen (Abb. 1) erstreckten sich meist von etwa 2 Meter bis etwa 6 Meter Höhe, manchmal auch bis zu 10–12 Meter hoch. Eine bevorzugte Ausrichtung nach einer Himmelsrichtung war nicht zu erkennen. Vermutlich stechen die Spechte eher in dünnere Rindenschichten, um leichter an den Baumsaft zu kommen. Von den gefundenen Ringeln an den Kiefern waren viele erst in den letzten 2–4 Jahren angelegt worden,



Abb. 2: Männchen des Dreizehenspechts am Höhlenbaum (Foto: P. Gapp).

jedoch fielen auch Stämme auf, die an den alten Ringeln bereits Wülste gebildet haben, um die Wunden zu verschließen. In diesen Fällen kann sicher von weiter als 10 Jahre zurückliegenden „Ringel-Aktivitäten“ ausgegangen werden, was auf die mögliche frühere Besiedlung des Gebietes hinweist. Ob und in welchem Umfang solche Ringel-Hiebreihen auch durch den Großen Buntspecht angelegt werden, ist nicht bekannt“.

Im März und im Mai 2005 wurde das Paar im Seelenwald wiederum bestätigt, in den folgenden Wochen, also in der Brutzeit, konnte das Spechtpaar nicht mehr gefunden werden.

Im Jahr 2006 liegen keine sicheren Feststellungen der Art vor. Die Suche galt sowohl geringelten Nadelbäumen, wo weitere Bäume gefunden wurden, als auch den Dreizehenspechten selbst, wo trotz Verwendung einer Klangattrappe keine Erfolge erzielt wurden. Lediglich im Krummränkle, Stadtwald Villingen, fand KAISER am 3. Dezember ein Exemplar bei der Nahrungssuche (siehe oben).

Beobachtungsprotokoll: „2007 brachte am 3. November die Wende: Im Totstumpf einer Fichte im Rotwald bei Königsfeld wurde durch Zufall die Nächtigungshöhle eines Männchens des Dreizehenspechts gefunden (Abb. 2). Ein Eichhörnchen sprang in der Frühe des Morgens den etwa 6 Meter hohen Baumstumpf an und als Schreckreaktion flog der Specht aus dem Loch, für den Beobachter (der auf der Suche nach dem Sperlingskauz war) völlig überraschend. Der Vogel hakte



Abb. 3: Sperlingskauz (*Glaucidium passerinum*), Brutnachbar des Dreizehenspechts (Foto: B. Scherer).

seitlich am Stamm an und konnte so bestimmt werden. In der Umgebung dieses Höhlenbaumes fanden sich später mindestens 9 Ringelkiefern.“

Diese Beobachtung ermunterte dazu, auch im benachbarten Kienmoos intensiv zu suchen. Mehr als 20 geringelte Kiefern waren das Ergebnis. Der Verdacht auf den heimlichen Specht bestätigte sich am Morgen des 29. November beim Anblick eines Männchens, das sich aus der Nähe ohne jede Scheu bei der Futtersuche zusehen ließ. Bis zum Jahresende konnten beide Vögel, also auch das Weibchen, oft beobachtet werden.

Beim Nahrungserwerb werden lebende wie auch tote Nadelbäume abgesucht. Grobe Borken und vom Käfer befallene Stämme bieten sicher reichliche Nahrung und werden entsprechend häufig angefliegen. Dabei fällt die Bevorzugung der unteren Stammabschnitte auf, die ähnlich wie beim Waldbaumläufer (*Certhia familiaris*) von der Stammbasis her aufwärts kletternd abgesucht werden. Das häufige Rückwärtshüpfen stammabwärts war bemerkenswert. Das Absuchen von liegendem Totholz oder Baumstubben konnte nicht festgestellt werden.

Zur Anlage seiner Bruthöhlen bevorzugt der Dreizehenspecht Totholz, was sich im Folgejahr 2008 im Kienmoos bestätigte. Im Seelenwald sah MUSCHAL am 31.12.2007 sicher einen Dreizehenspecht, dessen Geschlecht nicht feststellbar war bei der Nahrungssuche. Auch eine geringelte Kiefer wurde notiert.

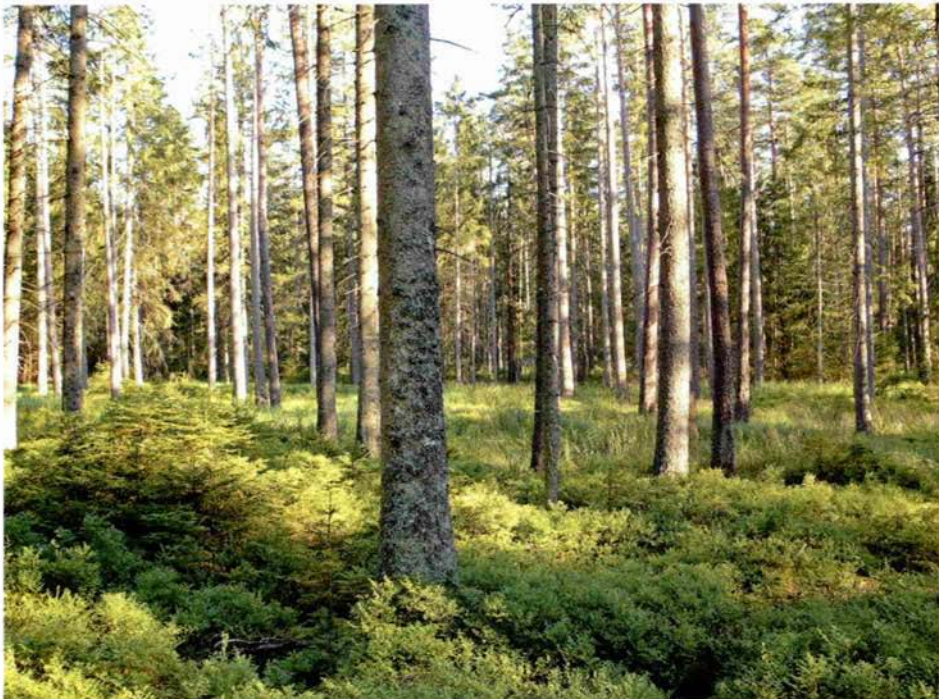


Abb. 4: Brutgebiet im Kienmoos, ein lichter Fichten-/Kiefernbestand mit reichlich Heidelbeere (Foto: B. Scherer).



Abb. 5: Dreizehenspechtpaar bei der Fütterung an der Brutfichte, Männchen rechts (Foto: B. Scherer).

2008 gelang am 13. Januar die Beobachtung eines Nahrung suchenden Weibchens bei Salvest, Unterkirnach (EBENHÖH, mündliche Mitteilung). Im Seelenwald, Gremmelsbach ließ sich der Specht trotz mehrfacher Suche, auch mit der Klangattrappe, nicht mehr finden. Im Kienmoos Peterzell waren die Dreizehenspechte erst am 8. April wieder entdeckt worden.

Beobachtungsprotokoll: „Bis Mitte Mai hielten sich dann beide Vögel im Zentrum des Waldgebietes auf, der Nächtigungsplatz ließ sich eingrenzen auf ein kleines Areal mit mehreren Dürrständern mit Buntspechthöhlen. Frühmorgens nach der Nachtruhe trommelten beide Vögel regelmäßig, bevor sie dann, wohl oft gemeinsam, zur Nahrungssuche umherstreiften. Das Streifgebiet dehnte sich nach unseren Beobachtungen durchschnittlich etwa 400 bis 500 Meter, aber auch bis zu 800 Meter

vom Revierzentrum (Schlafplatz, Brutbaum) aus.“

Nachdem die Spechte am 15. Mai nicht mehr am Schlafplatz anzutreffen waren, begann die Suche erneut und führte in einem ca. 600 Meter nördlich gelegenen lichten Fichten-Kiefernwald (Abb. 4) mit einigen Dürrständern und Höhlenbäumen zum Erfolg.

Beobachtungsprotokoll: „Dort bauten beide Vögel abwechselnd mit großer Intensität in einem etwa 25 cm dicken und 8 Meter hohen Fichten-Totständer in 7 Meter Höhe eine Höhle (Abb. 5).

Am 23. Mai war der Bau fertiggestellt. Die Spechte schienen zu brüten und schauten hin und wieder aus der Höhle. Am 7. Juni konnten erste Fütterungen bemerkt werden, die am 11. Juni und in den folgenden Tagen bei gutem Licht fotografisch dokumentiert wurden (SCHERER, GAPP). Beide Altvögel trugen Futter herbei, teils im Abstand weniger Minuten, aber auch bis zu 1 Stunde und länger. Überwiegend erfolgte der Anflug der Futter tragenden Altvögel unter dem Kronenbereich etwa in Höhe der Bruthöhle, im Gegensatz zu den Beobachtungen, die KAISER an dem Villingen Brutplatz Krummränkle machen konnte.

Die Fütterungen dauerten bis zum 24. oder 25. Juni an. Die Jungspechte (jeweils einer) waren regelmäßig im Einflugloch zu sehen. Am 26. Juni schienen die Jungen ausgeflogen zu sein. Der Termin deckt sich damit nahezu mit dem Ausfliegen der Villingen Brut. Die Brutdauer betrug demnach 11–12 Tage, die Dauer der Fütterung in der Höhle etwa 23 Tage.“

■ **Tannheimer Wald**, Höhe: etwa 850 m NN

Habitat: lückiges Fichten-Baumholz mit eingestreuten Kiefern, Heidelbeersträuchern und Fichtenjungwuchs

Die Brutzeitbeobachtung eines Männchens meldete G. WANDEL am 23. Juni 2008 aus dem Tannheimer Wald südlich von VS-Herzogenweiler. Möglicherweise besteht dort ein weiteres Revier.

Schutz

Die häufige Nutzung von „Käfer“-Fichten durch den Dreizehenspecht stellt in unseren Wirtschaftswäldern ein Problem dar, weil solche Bäume schnellstmöglich aus dem Bestand entfernt und damit dem Dreizehenspecht „genommen“ werden. In den Gebieten mit Vorkommen des Dreizehenspechtes sollte deshalb geprüft werden, ob nicht einzelne dieser absterbenden Bäume im Bestand belassen werden können, um der gesetzlichen Schutzverpflichtung Rechnung zu tragen:

- EG-Vogelschutzrichtlinie: Schutzmaßnahmen erforderlich, Ausweisung von Schutzgebieten
- Rote Liste (Baden-Württemberg): 1 (vom Aussterben bedroht)
- Bundesartenschutzverordnung: streng geschützt

Große Bedeutung für das Vorkommen des Dreizehenspechtes hat also, dass sowohl lebende als auch tote Höhlenbäume stehen bleiben. Im Bestand ist das sicher oft möglich und stellt keine Gefahr dar. Ein großes Angebot an Spechthöhlen, die sowohl der Specht als auch andere Arten zur Nächtigung und zur Brut nutzen (z. B. Sperlingskauz) ist von großer Bedeutung.

Dank

Bei der oft mühseligen Suche nach dem Dreizehenspecht halfen P. GAPP sowie B. SCHERER. Sie lieferten wertvolle Hinweise und fertigten die Fotos an. Ihnen sei herzlich gedankt.

H. KAISER aus Villingen beobachtete und erforschte den seltenen Specht im südlichen Beobachtungsgebiet von Villingen und Hammereisenbach. Ihm sind die Daten von dort zu verdanken.

Anschrift des Verfassers:

Hans Schonhardt
Neue-Heimat-Straße 12
78112 St. Georgen

Literatur

- ANDRIS, K. et al. (1995): Wiederansiedlung des Dreizehenspechtes (*Picoides tridactylus*) im Südschwarzwald. Naturschutz am südl. Oberrhein 1 (1995), S.3–30.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N., K. M. BAUER & E. BEZZEL (1966–1992): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. 13 Bände. AULA-Verlag, Wiesbaden.
- HÖLZINGER, J. (1987b): Die Vögel Baden-Württembergs, Band 1, Gefährdung und Schutz., 3 Teilbände. Ulmer, Stuttgart.
- HÖLZINGER, J. (1997): Die Vögel Baden-Württembergs, Band 3, Singvögel, 2 Teilbände. Ulmer, Stuttgart.
- HÖLZINGER, J., U. MAHLER (2001): Die Vögel Baden-Württembergs, Band 2, Nicht-Singvögel, 2 Teilbände. Ulmer, Stuttgart.
- HÖLZINGER, J., G. KNÖTSCH, B. KROYMANN & K. WESTERMANN (1970): Die Vögel Baden-Württembergs – eine Übersicht. Anz. Orn. Gesellschaft Bayern 9, Sonderheft: 1–175.
- KNOCH, D. (2002): Der Dreizehenspecht (*Picoides tridactylus*) – neuer Brutvogel im Oberen Hotzenwald. Mitt. bad. Landesver. Naturkunde u. Naturschutz. N. F. 18, 1.
- RUGE, K. et al. (2001): Der Dreizehenspecht im Schwarzwald. In: Landesbank Baden-Württemberg LB-BW, Vorarbeiten für ein Schutzprogramm, Schriften Natur und Umwelt.
- STRAUB, F. et al. (2005): Auswirkungen von Landschaftsveränderungen auf die Biodiversität am Beispiel des Dreizehenspechtes (*Picoides tridactylus alpinus*) im Schwarzwald – 22 Jahre Monitoring einer stenöken Waldvogelart. Treffpunkt Biologische Vielfalt 6, 2005, 223–227.